

Rietmeyer

| Straßenname | Personenname | Stadtteil |
|-----------------|---------------------|------------|
| Rietmeyerstraße | Rietmeyer, Heinrich | Innenstadt |

Heinrich Aloysius Rietmeyer (*22.10.1888 in Uphusen bei Freren, †11.04.1955 in Lingen) legte 1907 am Gymnasium Georgianum die Reifeprüfung ab und studierte danach Philologie. Später war er als **Steuerberater** („*Helfer in Steuersachen*“) tätig. Als Adjutant bei den **Kivelingen** aktiv, schrieb er ab 1925 regelmäßig humorige und heimatümelnde Texte und Gedichte für die Kivelingszeitung. Im Mai 1930 – inzwischen 41 Jahre alt – heiratete er in Gladbeck die dort aufgewachsene Maria Walmann. Er verließ daraufhin sein Elternhaus, und beide zogen in die Lingener Kolkstraße. Bei den Kivelingen schied er deshalb zwar aus, an der Kivelingszeitung beteiligte er sich aber weiterhin. Die Kivelinge, die sich bereits in Weimarer Zeit heimatstolz und traditionsbewusst gegeben hatten, präsentierten sich in der Kivelingszeitung von 1934 betont NS-nah. So zeigt das Titelblatt etwa einen uniformierten SA-Mann. Über das Kivelingsfest von 1934 dichtete Rietmeyer: „*Wie alle Mann zum deutschen Gruß – erheben froh die Hand: ‚Wir wollen treu und einig stehn – zu Volk und Vaterland!‘*“ und über einen der vier Frontoffiziere des ersten Zuges: „*Als schneidiger SA-Mann zieht/ Die Leute er in Reih‘ und Glied. / Ja, dann versteht wohl keinen Witz –/ Der jüngste Leutnant: Vette, Fritz*“. Sein Gedicht schließt mit den Worten: „*Im neuen Staat das alte Fest – Ihr könnt es jetzt begehen, / Frohgemuter noch als sonst – zueinander stehen. / Du Kivelingsgeist, im Dritten Reich – o sei und bleib‘ der alte, / Getreu der Heimat und der Pflicht! – Der liebe Gott das walte!*“ Ende 1936 wurden die Kivelinge gleichgeschaltet. In der Kivelingszeitung 1937 veröffentlichte Rietmeyer ein „*Neues Kivelingslied*“, das noch heute gesungene „*Der Bürgersohn als Kiveling ist überall bekannt*“. In derselben Ausgabe erscheint er erstmals als Ehrenmitglied der Kivelinge. In der erstmals seit 1937 wieder erscheinenden Kivelingszeitung von 1949 finden sich letztmalig Beiträge von Rietmeyer.

Rietmeyer war ab 1933 Mitglied der **SA**.¹ Aufgrund dessen konnte er bereits am 31.12.1937 die Aufnahme in die **NSDAP** beantragen.² Die NSDAP-Mitgliederkartei nennt eine rückwirkende Aufnahme zum 1. Mai 1937 unter der Nummer 5913997 in die Ortsgruppe Lingen. Im November 1938 wurde er allerdings aus der SA entlassen, weil er – so der entsprechende Eintrag in der Gestapo-Kartei Osnabrück – „*garnicht oder unregelmäßig am Dienst teilgenommen*“ hat. Laut Stempel auf der NSDAP-Mitgliederkartei wurde am 24.03.1944 auch die Aufnahme in die NSDAP abgelehnt.

Im Oktober 1945 ernannte die Britische Regierung für die Stadt Lingen eine **Gemeindevertretung**, der auch der von Bürgermeister Brackmann als zentrumsnah eingeschätzte Rietmeyer angehörte. Auf der Gründungsversammlung der **Christlich-Demokratischen Partei** des Kreises Lingen im Dezember 1945 wurde Rietmeyer zum Ersten Vorsitzenden gewählt, doch schon Anfang 1946 wechselte er auf den Posten des Geschäftsführers. Die Vorbereitung der ersten freien Gemeindewahlen der Nachkriegszeit im September 1946 wurde von den **Entnazifizierungsausschüssen** mit hohem Aufwand begleitet. Auch die Lingener Ratsmitglieder mussten im April und Juli 1946 ihre NS-Mitgliedschaften offenlegen. Rietmeyer gab an: „*Mitglied der Partei war ich nicht. Leiter in irgendeiner der NSDAP angeschlossenen Verbände ebenfalls nicht. Der SA Reserve habe ich von 1933-1938 angehört. Als politisch bedenklich wurde ich am 1. November 1938 ausgestossen.*“ Er zog für die **CDU** ins Stadtparlament ein

¹ Die **SA** entstand 1920 als parteieigene paramilitärischer Truppe für gewaltsame Auseinandersetzungen mit politischen Gegnern. Der Nachwuchs rekrutierte sich hauptsächlich aus der HJ. 1932 ca. 420.000 Mitglieder, 1934 ca. 4,2 Mio. Mitglieder, 1935 1,6 Mio. Mitglieder. Nach dem Röhm-Putsch konzentrierte sich die SA auf die vormilitärische Ausbildung ihrer Mitglieder. Zu den terroristischen Aktivitäten der SA gehörten Übergriffe im Rahmen des Boykotts jüdischer Geschäfte 1933 und im Rahmen der Pogromnacht 1938. In Oranienburg und Wuppertal unterhielt die SA je ein KZ. Vgl. Benz, Wolfgang/ Graml, Hermann/ Weiß, Hermann (Hg.): Enzyklopädie des Nationalsozialismus, Stuttgart 1997, S. 752ff.

² Nach einem Aufnahmestopp ab Mai 1933 hatte sich die **NSDAP** ab Mai 1937 zunächst wieder anderweitigen NS-Mitgliedern geöffnet, bis die Mitgliedsperre im Mai 1939 vollständig aufgehoben wurde.

und behielt seinen Sitz bis 1952. Im März 1948 ist er erstmals als Vorsitzender der Lingener CDU-Ortsgruppe belegt. 1955 starb er.

Quellen und Literatur

- NLA OS, Rep 439, Nr. 34345.
- StadtA LIN: Allgemeine Sammlung, Nr. 1198.
- StadtA LIN, Melderegister.
- StadtA LIN, PSR, Lin St, 1955/87.
- StadtA LIN, Stadt Lingen, Nr. 8.
- Bevern, Carsten van: Die Frühgeschichte der Christlich-Demokratischen Union im Kreis Lingen (Magisterarbeit), Hannover 2000.
- Kivelingszeitungen 1925-1949.
- Vocks, Benno: Lingen wegweisend. 99 Straßen, Wege und Plätze. Porträts und Geschichte(n), Ahlen 2015.

Weitere Informationen zur Untersuchung der Lingener Straßennamen unter:

<https://www.lingen.de/politik-rathaus-service/unsere-stadt/lingener-strassennamen/untersuchung-der-lingener-strassennamen.html>